

Konzerkritik des Monteverdi-Konzertes in Zurzach

(Die Botschaft vom 21. Mai 2001)

Wieder entdecktes Werk aus dem 19. Jahrhundert aufgeführt

ZURZACH (rhi) - Am vergangenen Samstag durften die Besucher in der Oberen Kirche ein hoch stehendes Konzert miterleben. Das Badener Vokalensemble mit seinen Solisten bot eine hoch stehende gesangliche Darbietung.

Im Jahre 1638 erschien in einem Verlag von Venedig das achte Madrigalbuch von Claudio Monteverdi (1567-1643) mit dem eigenartigen und ungewohnten Titel «madrigale guerrieri et amorosi con alcuni opuscoli in genere rappresentativo» (Kriegerische und verliebte Madrigale sowie einige kleine Werke in darstellender Art). Das Werk von Monteverdi war lange Zeit vergessen und wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder entdeckt. Der Komponist galt als kühner Erneuerer der Musik, wobei seine Madrigalkantaten mit dem Musikleben in den venezianischen Adelshäusern verbunden waren. Das Konzert vom Samstagabend beinhaltete die beiden Teile «madrigale guerrieri» und die «madrigale amorosi». Beide umfassten je etwa ein Dutzend oft mehrteiliger, aber unter sich nicht zusammenhängender Kompositionen. Bestimmt waren diese Madrigale für Kaiser Ferdinand II., welche aber nach dessen Tod dem Nachfolger Ferdinand III. gewidmet wurden. Zwischen diesen Kompositionen erklangen farbige Melodien instrumentaler Musik aus der Zeit Monteverdis, welche zum spannenden Vergleich einluden.

Kunst in der direkten Sprache ihrer Zeit

Kein Mensch kann heute genau sagen, wie die Meisterwerke der Vergangenheit wirklich aufgeführt wurden, denn weder die Ausführenden noch die Zuhörer unserer Zeit können und wollen ihre menschlichen Erfahrungen ungeschehen machen, die sie von den Menschen des 17. Jahrhunderts trennen. Dennoch kann nur eine gute Kenntnis der Voraussetzungen, welche diese Werke in ihrer Zeit

so aufwühlend machten, das Verständnis bilden, aus dem allein das über alle Zeiten Gültige der grossen Kunstwerke übertragen werden kann. Das an diesem Abend vom Badener Vokalensemble sowie von Solisten und Instrumentalisten zu Gehör Gebrachte war Monteverdis Sprache. Diese bedurfte keiner Hilfe und keiner Modernisierung; sie wirkte am unmittelbarsten in der reinen und direkten Sprache ihrer Zeit.

Die Ausführenden

Die zahlreich anwesenden Konzertbesucher durften an diesem Frühsommerabend in der Oberen Kirche die hohe Kunst dieses Komponisten durch das unter der Leitung von Martin Hobi stehende Badener Vokalensemble mit 35 Sängerinnen und Sängern geniessen. Die Solisten Susanne Oldani (Sopran), Regina Graus (Sopran), Tino Brütsch (Tenor), Nils Gibelhausen (Tenor) und Michael Leibundgut (Bass) sowie ein Instrumentenensemble sorgten für eine Vervollkommnung des Hörgenusses. In diesem Orchester mit historischen Instrumenten spielten Regula Keller (Konzertmeisterin, Violine), Fanny Pestalozzi (Violine), Reto Cuonz (Cello), Arno Jochem (Violone), Thomas Boysen (Theorbe, Laute), Margrit Schultheiss (Barockharfe), Michael Bichl (Cembalo) und Daniel Zehnder (Orgel) mit.

Leidenschaften und Gemütsbewegungen

Es waren musikalische Schilderungen, menschliche Leidenschaften und Gemütsbewegungen. Wenn ein Dichter in seinem Werk die menschlichen Leidenschaften und Gemütsbewegungen am genauesten mit der Erzählung auszudrücken vermag, so hatte das Vokalensemble mit Solisten und Musikern das «Kriegerische», die erregten Tänze im schnellen, pyrischen Takt und die «Mässigung» sowie Demut im entgegengesetzten, spondaischen Takt zum Ausdruck gebracht.

So bekamen die Zuhörer die beiden entgegengesetzten Leidenschaften - einerseits das «Zornige», wobei es schien, dass der Gesang der Geschwindigkeit der Instru-

mente kaum mehr zu folgen vermochte und andererseits das Demutsvolle zu Gehör.

Amor, Nachtigallen und Nymphen

Natur, Legende, Mythos, Geschichte und Moral bewegten den Zuschauer durch die Darstellung von Affekten, welche die unabdingbaren Eigenschaften des Menschen, die im Mittelpunkt allen künstlerischen Gestaltens stehen, bilden. In dieses künstlerische Gestalten gehörte auch der virtuose Gesang des Chores und der Solisten, welche wie an einem Fest des frühbarocken Ziergesangs verschiedene Rufe der Nachtigall nachformten. Im Motiv der fliehenden Nymphen erlebte man mit den Gesangsstimmen, den Geigen und dem Instrumentalfundament einen lyrisch-dramatischen Höhepunkt. Die Besucher bekamen ein hochstehendes Konzert, bei welchem die kriegerischen Leidenschaften und die amoureuse Milde in entschiedenem Gegensatz gebracht wurden, zu Gehör. In einzelnen Stücken haben die Sängerinnen und Sänger - in Begleitung des Vokalensembles - die Liebesklage von hinreissender Zartheit des Klanges und im erregten «genere concitato» in zorniger Darstellung mit einer erstaunlichen Intensität, oft auch unmittelbar packender Dynamik des musikalischen Erlebens, wiedergegeben. Auf den nicht enden wollenden Applaus wurde als Zugabe nochmals das «altri canti di marte» dargeboten.